
Mitschrift eines

»Treff am Kreuz« - Interviews mit Prof. Gerdson vom 12.02.2011

ausgestrahlt am 12.02.2011 um 21:00 durch den offenen Kanal Alex-Berlin über UKW 88,4 MHz (Antenne) und 90,7 MHz (Kabel) sowie über Internet als Radio-Livestream www.alex-berlin.de. Abrufbar über das TAK-Audio-Archiv der TAK-Internetpräsenz www.treff-am-kreuz.de.

Thema: Toleranz - Schlüsselbegriff unserer Gesellschaft?

Treff am Kreuz: Herr Gerdson, Sie sind Diplomingenieur und Professor für Elektrische Nachrichtentechnik und Telekommunikation. Zudem sind Sie Autor mehrerer Bücher und vieler Zeitschriftenveröffentlichungen. Zu nennen sind hier »Blockiertes Deutschland - Von den geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit« und »Natur- und Geisteswissenschaften im Kontext des Interkulturellen - Die Scientific Community als Beispiel Kultur- und Völkerübergreifender Verständigung«. Wie sind Sie dazu gekommen, sich mit kulturwissenschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen?

Prof. Gerdson: Nachdem ich über Jahrzehnte hinweg beruflich in einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Welt gelebt hatte, begann ich mich gegen Ende meiner Berufstätigkeit zunehmend für die Geisteswissenschaften und besonders für Philosophie zu interessieren, weil ich das Ganze der Wissenschaft in den Blick bekommen wollte. Die Wissenschaft ist ja gegenwärtig für unsere Kultur die wichtigste strukturgebende Kraft. Aus einem protestantischen Elternhaus stammend gehöre ich der evangelisch-lutherischen Kirche an. In den Jahrzehnten meiner Berufstätigkeit habe ich mich des öfteren mit dem Neuen Testament befaßt. So sind denn auch viele meiner Veröffentlichungen aus christlicher Sicht geschrieben worden. Manche meiner kulturwissenschaftlichen Studien haben sich ja mit dem Toleranzbegriff auseinandergesetzt und dann schließlich dazugeführt, daß wir jetzt dieses Interview machen.

Treff am Kreuz: Allerdings. Wir von »Treff am Kreuz« beschäftigen uns seit einiger Zeit mit dem Thema Toleranz und wollen dazu einige Sendungen machen, weil das für unsere Hörerinnen und Hörer sicher von großem Interesse ist. Unsere Gesellschaft wird zunehmend multireligiöser und damit auch multikultureller. Als Folge davon wird auch das Wertefundament uneinheitlicher. Das Zusammenleben in der Gesellschaft wird dadurch zunehmend problematischer. In dieser Situation wird den Menschen viel Toleranz abverlangt. Der Toleranzbegriff ist zu einem Schlüsselbegriff unserer Gesellschaft geworden. Was bedeutet eigentlich »Toleranz« und was versteht man unter einem »Begriff«?

Prof. Gerdson: Es ist sehr wichtig, sich zunächst zu vergegenwärtigen, welche Bedeutung die grundlegenden Begriffe für eine Gesellschaft haben. Solche Begriffe können krank werden. Eine Gesellschaft können sie vielleicht sogar ruinieren. Wich-

tig ist, daß zwischen Wort und Begriff unterschieden wird. Ein Begriff bedeutet einen bestimmten Gedankeninhalt und ein Wort ist der Name eines Begriffs. Überliefert werden in der Sprache die Worte und so auch das Wort Toleranz. Aber der damit verbundene Gedankeninhalt kann sich im Laufe der Geschichte erheblich verändern. Nun findet sich unterhalb der Vielfältigkeit der kulturellen Erscheinungen ein einheitliches alle Erscheinungen beeinflussendes System, das gewissermaßen den alle Verästelungen der Kultur durchpulsenden Blutkreislauf darstellt. Das ist das Denken der Menschen; nichts ist so charakteristisch für eine Zeit wie die Art und Weise des Denkens. Bausteine des Denkens sind die Begriffe. Man spricht ja auch von einem Gedankengebäude. Finden nun Veränderungen der Gedankeninhalte, die hinter einem bestimmten Wort stehen, statt, so bedeutet dies einen tiefen Eingriff in das Denken der Menschen, die sich über das Verhältnis von Wort und Begriff nicht im Klaren sind. Dieser Sachverhalt bildet ein weites Einfallstor für Versuche das Denken der Menschen zu beeinflussen. Untersucht man die Entwicklung des Toleranzbegriffs, so erhält man eine Ahnung davon, daß dieses Einfallstor für Beeinflussungen des Denkens nicht ungenutzt gelassen wurde.

Treff am Kreuz: In der Tat ist die Unterscheidung zwischen Wort und Begriff fundamental. Für welchen Gedankeninhalt steht nun, um in Ihrer Terminologie zu bleiben, der Begriff mit dem Namen »Toleranz«? Die Verwirrung hinsichtlich dieses Gedankeninhalts, das stellen wir immer wieder fest, ist bei den Menschen und auch in der Literatur sehr groß. Wie kann man da zu einer Klärung kommen?

Prof. Gerdson: Gestatten Sie mir zunächst eine Vorbemerkung. Um die Bedeutung der Begriffe wußte schon Konfuzius, der große Philosoph des alten China. Als Konfuzius einmal gefragt wurde, welche Maßnahmen im Staate er zuerst ergreifen würde, wenn er die Macht hätte zu bestimmen, antwortete er: Sicherlich die Richtigstellung der Begriffe! Wie kann man nun mit der Richtigstellung des Begriffs »Toleranz« beginnen? Interessant ist es, einen Blick auf die Etymologie und Semantik des Wortes Toleranz zu werfen. Man erfährt dann, daß es sich von dem lateinischen Wort »tolerare« herleitet, was soviel bedeutet »ertragen, aushalten«. Und dem Wort »tolerare« liegt der Stamm »toles« zugrunde, was soviel wie »Last« bedeutet. Mehr oder weniger neutral übersetzen die Lexika das Wort »Toleranz« mit Geltenlassen anderer Weltanschauungen, Religionen, Lebensentwürfe und Überzeugungen. Aber Etymologie und Semantik weisen zunächst einmal darauf hin, daß es sich bei der Toleranz um ein Notprogramm handelt, das Verhältnisse als erträglich proklamiert, die in Wirklichkeit gar nicht besonders erträglich sind.

Treff am Kreuz: Wenn in Ihrer einleuchtenden Darstellung Etymologie und Semantik den Begriff Toleranz als Notprogramm erscheinen lassen, dann fällt es schwer, diesen Begriff als »Tugend« aufzufassen, wie es in unserer Gesellschaft getan wird. Dann ist es eigentlich mehr ein instrumenteller Begriff.

Prof. Gerdson: Dem ist voll zuzustimmen! Aber mit der Klärung des Begriffs »Toleranz« stehen wir noch ganz am Anfang. Es führt tiefer in die Problematik des Toleranzbegriffs hinein, wenn man sich seine Veränderung im Laufe der Geschichte vor Augen führt. Wenn in einer Zeit tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen stattfinden, dann tauchen auch in der Regel neue charakteristische Begriffe auf. So ist zu fragen, wann dann eigentlich zum ersten Mal in der Geschichte der Toleranzbegriff auftauchte, vor allen Dingen mit der gesellschaftlichen Bedeutung, die ihm heute zukommt. Nun, der Begriff erscheint zum ersten Mal bei Beginn der europäischen Aufklärungsbewegung im 17. und 18. Jahrhundert. Diese Bewegung mit ihren Modifikationen zur »Moderne« und zur »Postmoderne« ist auch heute in der ganzen europäisch-westlichen Welt die kulturell strukturgebende Kraft. Das zeigt sich in immer wiederkehrenden Veröffentlichungen, unter anderem in den Feuilletons der Zeitungen. In dem Bemühen um Selbstvergewisserung fragt man nach den tragenden Werten der Zivilisation und kommt immer wieder zu dem gleichen Ergebnis. Man sagt, die Werte der europäischen Aufklärung bilden das Fundament der abendländisch-westlichen Zivilisation. Und die zentrale Tugend in diesem Wertesystem, so sagt man, ist die Toleranz. Im Laufe der Aufklärungsepoche, in der wir heute noch leben, erfährt der Gedankeninhalt des Toleranzbegriffs interessante und bedeutsame Veränderungen. Dabei hängen diese Veränderungen mit der Entwicklung des Christentums, besonders aber mit dessen Niedergang zusammen. Man kann dabei drei Abschnitte unterscheiden.

Treff am Kreuz: Lassen Sie uns zunächst mit der europäischen Aufklärung beginnen, um daran anschließend den ersten Abschnitt in der Entwicklung des Toleranzbegriffs darzustellen. Versuchen Sie doch einmal in wenigen Sätzen die Aufklärungsbewegung zu charakterisieren! Immerhin werden ja dadurch die wesentlichen Charakteristika unseres heutigen Wertefundaments umrissen.

Prof. Gerdson: Allerdings. Aber in wenigen Sätzen? Das ist fast unmöglich. Hauptmerkmal dieser Aufklärungsbewegung ist die Ausbreitung eines atheistischen Humanismus, in dessen Namen vordergründig die Kirche, in Wirklichkeit aber das Christentum bekämpft und in seiner Prägung der kulturellen Verhältnisse zurückgedrängt wird. Damit wird der gesamten kulturellen Entwicklung das religiöse Fundament genommen mit der Folge einer Entheiligung und geistigen Entmachtung des Christentums. Zu allen Zeiten ist Religion immer die kulturell strukturgebende Kraft gewesen. Hinsichtlich der Bedeutung der Religion hat C. F. v. Weizsäcker eine schöne Formulierung gefunden: »Die Religion formt das soziale Leben, gliedert die Zeiten, bestimmt oder rechtfertigt die Moral, interpretiert die Ängste, gestaltet die Freuden, tröstet die Hilflosen, deutet die Welt.«

Treff am Kreuz: In der Tat ist das heute wirklich so. Die Entchristlichung unseres Landes ist weit fortgeschritten. Das Christentum ist keine ernstzunehmende Kraft bei der Bildung des öffentlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bewußtseins mehr. Aber bitte, fahren Sie fort bei Ihrer Schilderung der Aufklärungsbewegung.

Prof. Gerdson: Der Philosoph Hans-Georg Gadamer beschreibt die ›Aufklärungsepoche‹ auf eine interessante Weise. Er sagt: »Nun ist es die allgemeine Tendenz der Aufklärung, keine Autorität gelten zu lassen und alles vor dem Richterstuhl der Vernunft zu entscheiden. So kann auch die schriftliche Überlieferung, die Heilige Schrift wie alle andere historische Kunde, nicht schlechthin gelten, vielmehr hängt die mögliche Wahrheit der Überlieferung von der Glaubwürdigkeit ab, die ihr von der Vernunft zugebilligt wird. Nicht die Überlieferung, sondern die Vernunft stellt die letzte Quelle aller Autorität dar.« Das bedeutet eine fortschreitende Verwissenschaftlichung aller kulturellen Verhältnisse. Fortan formen also, um die Formulierung Weizsäckers aufzugreifen, Vernunft und Wissenschaft das soziale Leben, gliedern die Zeiten, bestimmen oder rechtfertigen die Moral, interpretieren die Ängste, gestalten die Freuden, trösten die Hilflosen, deuten die Welt. Und genau das haben wir doch heute.

Treff am Kreuz: Allerdings. Wir sehen das an der zunehmenden Bedeutung der »Wissenschaftlichen Gutachten« bei Gerichtsverhandlungen. Offensichtlich gibt es eine Tendenz, die Last der Verantwortung bei der Urteilsfindung den Gutachtern zuzuschieben. Der Glaube an die Wissenschaft ist groß. Das Prädikat »wissenschaftlich« wird ja häufig gleichgesetzt mit »nicht bezweifelbar«.

Prof. Gerdson: Ja, so ist es wirklich. Der Russe Alexander Solschenizyn hat einmal in einem viel beachteten Rede gesagt: »Wenn es tatsächlich wahr wäre, daß - wie der Humanismus propagiert hat - der Mensch nur für das Glück geboren wäre, so wäre er nicht auch geboren für den Tod. Aber eben aus der Tatsache, daß er körperlich dem Tod bestimmt ist, ergibt sich seine Aufgabe hier auf Erden als eine geistige.« Damit weist Solschenizyn darauf hin, daß der Mensch ohne Religion Gefahr läuft, seine eigentliche Bestimmung aus den Augen zu verlieren.

Treff am Kreuz: Allerdings begegnet man der Verdrängung von Krankheit und Tod im Bewußtsein der Gegenwart immer wieder. Nachdem nun deutlich geworden ist, wie sehr das Denken und Leben gegenwärtig von der Aufklärungsbewegung bestimmt wird, die ja immerhin vor etwa 300 Jahren entstanden ist, sind wir gespannt darauf, wie denn damals der Toleranzbegriff entstanden ist.

Prof. Gerdson: Damals vor 300 Jahren beginnt am Ende der Epoche des Mittelalters auf Grund eines neuen Bewußtseins, das sich unter den Menschen ausbreitete, eine interessante Entwicklung. Im Christentum setzt insbesondere durch Martin Luther eine gewaltige Reformationsbewegung ein, welche die außerordentliche kulturprägende Kraft des Christentums freisetzt. Von der alles umfassenden katholischen Kirche des Mittelalters spaltete sich der Protestantismus ab. Entscheidend für die Entstehung des Toleranzbegriffs ist nun, daß im Gefolge der Reformation die zuvor einheitliche Religion des Christentums in verschiedene Richtungen zersplittert. Das bedeutet dann ebenfalls eine Zersplitterung der darauf aufbauenden kulturellen Ver-

hältnisse. Für ein friedliches und konstruktives Miteinander wird so ein hohes Maß an Toleranz erforderlich.

Treff am Kreuz: Offenbar hat damals das Christentum noch eine erhebliche strukturgebende kulturelle Kraft. Immerhin erfolgt auf eine Zersplitterung der Religion eine entsprechende Zersplitterung kultureller Verhältnisse. Neben dem Christentum, das in verschiedene Richtungen zerfällt, existiert damals noch das Judentum aber der Islam doch fast gar nicht. Gegenwärtig ist aber die Landschaft der Religionen erheblich vielgestaltiger. Wieviel mehr Toleranz ist da für ein friedliches und konstruktives Miteinander erforderlich!

Prof. Gerdson: Damit kommen wir zum ersten Abschnitt in der Entwicklung des Toleranzbegriffs. Daß in der ersten Zeit der Aufklärung die Toleranz zur Weisheit und höchsten Tugend wird, geht ganz wesentlich auf das Wirken von Gotthold Ephraim Lessing zurück, der als Dramatiker und Kritiker einer der führenden Vertreter der Aufklärung innerhalb der deutschen Literatur war. Im Jahre 1779 veröffentlicht Lessing das dramatische Gedicht »Nathan der Weise«, das ein leidenschaftliches Plädoyer für Humanität und Toleranz darstellt. Innerhalb dieses Gedichtes wird die »Ringparabel« erzählt, die sich mit der Frage nach der wahren Religion beschäftigt. Nach Lessing haben alle Religionen einen gemeinsamen Kern. Dieser Kern ist die tätige Liebe. In dieser Parabel erben drei Brüder einen Ring; die drei Ringe sehen alle gleich aus, aber nur einer ist echt. Die Echtheit läßt sich nicht mehr feststellen, und es stellt sich schließlich auch heraus, daß es unbedeutend ist, welcher Ring der echte ist. Der Kern der drei Religionen Christentum, Judentum und Islam ist, so sagt Lessing, tätige Liebe. Man kann in der Liebe tätig sein, egal, ob der Ring, den man trägt bzw. die Religion, an die man glaubt, echt ist oder nicht. Man braucht ihn dazu nicht. Dieses Bild von den drei Ringen hat viele Zuschauer und Leser bis heute überzeugt. Gotthold Ephraim Lessing hat durch die Ringparabel den Toleranzgedanken entscheidend geprägt.

Treff am Kreuz: Durch Lessings Ringparabel bekommt der Begriff Toleranz einen bestimmten Gedankeninhalt. Offensichtlich hat Lessing eine gewisse Distanz zu allen Religionen. Wie ist denn nun die Bedeutung des Toleranzbegriffs nach Lessing aus christlicher Sicht zu beurteilen?

Prof. Gerdson: Das Wirken Lessings für die Toleranz als hoher Tugend läßt sich aus christlicher Sicht durchaus kritisch beleuchten. Bilder haben meistens eine große Suggestivkraft und nehmen einen Teil der Antwort vorweg. Das gilt auch für Lessings Bild von den Ringen. Hätte er statt dessen zum Beispiel das Bild eines Seils gewählt, dann würden sich ganz andere Schlußfolgerungen ergeben. Nimmt man einmal an, drei Leute wollen einen Berg besteigen und brauchen dazu ein Seil. Sie haben drei Seile zur Auswahl, aber nur eins ist ein echtes, strapazierfähiges Kletterseil. Von der Frage, welches Seil das echte, tragfähige ist, hängt beim Bergsteiger das Leben ab. So wie Lessing kann man mit der Wahrheitsfrage im religiösen Bereich nur umge-

hen, wenn man glaubt, daß nichts davon abhängt. Dann kann man auch sagen: Egal, welcher Ring der richtige ist, ich bin tätig in der Liebe; das ist es ja, worauf es ankommt, und da ist die Frage nach dem Ring oder der wahren Religion eigentlich unwesentlich. Wenn man aber das Beispiel des Seils wählen würde, dann wüßte man: Von der richtigen Wahl hängt alles ab.

Treff am Kreuz: Das ist in der Tat ein wichtiger Gedankengang. Die Bedeutung der Suggestivkraft der Bilder steht einem ja deutlich vor Augen, wenn man an die Rolle des Fernsehens in unserer Gesellschaft denkt. Aber bitte, fahren Sie fort in der Entwicklung des Toleranzbegriffs.

Prof. Gerdson: Wir kommen jetzt zum zweiten Abschnitt in der Entwicklung des Toleranzbegriffs, der in einer »Moderne« genannten Modifikation der Aufklärungsbewegung liegt. Während der Aufklärungsströmung gibt es unbeeindruckt von dem allgemeinen Niedergang des Christentum immer noch auch Strömungen gelebter tiefer christlicher Frömmigkeit. Diese Strömungen geben dem Toleranzbegriff einen christlich geprägten, präzisierenden Inhalt. Hintergrund dieser christlichen Prägung ist unter anderem ein Vers des Johannes-Evangeliums: »Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.« Aber auch ein Vers des Briefes an die Kolosser: »Ertraget einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr.« bewirkt in diesem Sinne eine christliche Prägung des Toleranzbegriffes. Damit bedeutet Toleranz, andere Menschen als Geschöpfe Gottes zu akzeptieren, ungeachtet ihrer Rasse, ihrer Nationalität, ihres Glaubensbekenntnisses oder ihres Geschlechtes. Weiter bedeutet die Toleranz, andere Sichtweisen, Kulturen und Hintergründe anzuhören und zu respektieren. Das Christentum vermittelt einen absoluten Maßstab. Und auf Grund dessen schätzt, respektiert und akzeptiert die christlich geprägte Toleranz einen Menschen, aber und das ist sehr entscheidend, ohne notwendigerweise seinen Glauben, seine Weltanschauung oder sein Verhalten gutzuheißen oder daran teilzuhaben.

Treff am Kreuz: Die letzte Präzisierung des Toleranzbegriffs ist ganz besonders wichtig. Die Toleranz soll ein friedliches und konstruktives Miteinander der Menschen ermöglichen. Aber auch eine friedliche und offene Auseinandersetzung über Unterschiede hinsichtlich Glauben und Weltanschauung. Und dies selbstverständlich vor dem Hintergrund gegenseitiger Achtung und Anerkennung.

Prof. Gerdson: Exakt! Genau das ist es. Damit gelangen wir bereits zum dritten Abschnitt in der Entwicklung des Toleranzbegriffs, der mit dem Eintritt der Aufklärungsbewegung in die sog. »Postmoderne« beginnt. Dieser Abschnitt ist gekennzeichnet durch eine gefährliche Umdeutung des Toleranzbegriffs. Und dieser neue umgedeutete Toleranzbegriff ist im wesentlichen durch zwei Grundsätze geprägt. **Erster Grundsatz:** Es gibt keinen Unterschied zwischen der Person und ihrem Denken und Handeln sowie ihrem Glauben, ihrer Weltanschauung und ihrer Lebensweise; denn diese begründen ihre Identität. Damit bedeutet die neue, umgedeutete Tole-

ranz gegenüber einer Person nicht nur ihren Glauben, ihre Weltanschauung und ihre Lebensweise zu respektieren, sondern auch diesem zuzustimmen und es aufrichtig zu unterstützen. Diesem Grundsatz entsprechend würde die Lebensweise eines Menschen abzulehnen bereits einen Verstoß gegen das Toleranzgebot bedeuten. Mit der Lebensweise würde man auch den Menschen ablehnen. **Zweiter Grundsatz:** Alle Glaubensauffassungen, Weltanschauungen und Lebensweisen sind gleichwertig und gleich wahr, weil alle Menschen gleich an Wert sind. Es gibt keine absolute Wahrheit. Diese beiden Grundsätze stehen in einem fundamentalen Gegensatz zum Christentum, das auf absolute Wahrheiten verweist.

Treff am Kreuz: Verwunderlich ist eigentlich nicht, daß sich im Laufe der historischen Entwicklung diese Ausprägung des Toleranzbegriffs herausgebildet hat. Ist doch, wie sie es dargestellt haben, die Aufklärung eine im Kern atheistische Bewegung. Und die beiden Grundsätze des umgedeuteten Toleranzbegriffs stehen im Gegensatz zu jeder Religion.

Prof. Gerdson: In christlicher Vorstellung ist der Mensch ein im Bilde Gottes geschaffenes Geschöpf. Als Geschöpf Gottes hat der Mensch seine Würde und verdient die Achtung seiner Mitmenschen. Aber durch sein Denken und Handeln kann sich der Mensch von Gott abwenden. Daher muß zwischen der Person und ihrem Denken und Handeln sowie ihrem Glauben, ihrer Weltanschauung und ihrer Lebensweise streng unterschieden werden; **denn Denken, Handeln, Weltanschauung und Lebensweise kennzeichnen nicht den von Gott geliebten Menschen, sondern den Grad seiner Abwendung von Gott.** Alle Menschen sind für Gott gleich wertvoll und werden von Gott in gleicher Weise geliebt, unabhängig davon wie weit sie sich durch ihr Denken und Handeln von Gott abgewendet haben. Und zum zweiten Grundsatz: Daß Recht und Unrecht, Wahrheit und Moral absolut und unveränderlich und daß sie von Gott bestimmt und den Menschen mitgeteilt worden sind, bildet bis heute die Grundlage der abendländisch-christlichen Kultur. Wer nicht an eine absolute Wahrheit glaubt, verliert seinen moralischen Kompaß und seine Fähigkeit zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Treff am Kreuz: Es wird deutlich, daß der umgedeutete Toleranzbegriff nur auf dem Hintergrund einer atheistischen Grundüberzeugung entstehen kann. Die Frage nach der Identität des Menschen, nach dem Kern seiner Individualität findet offenbar eine andere Antwort, je nach dem es einen Glauben an Gott gibt oder nicht.

Prof. Gerdson: In der Tat! So ist es. Aber noch einen Hinweis auf die Konsequenzen des umgedeuteten Toleranzbegriffs. In einer Gesellschaft, die alle Werte, Glaubensauffassungen, Lebensweisen und Wahrheitsansprüche als in gleichem Maße gültig betrachtet, kann es nur eine universale Tugend geben: die Toleranz nach ihrer Umdeutung. Und wenn diese Toleranz die Kardinaltugend ist, die alleinige und absolute, dann kann es nur ein Laster geben, nämlich die Intoleranz. Damit bedeutet ein tugendhafter Bürger zu sein, alles zu tolerieren außer der Intoleranz. Jeder

Mensch, der an eine absolute Wahrheit glaubt, ist per definitionem der Intoleranz schuldig. Wenn es im Johannes - Evangeliums heißt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«, dann wird dies im Sinne des neuen Toleranzbegriffs als ungeheuerliche Form der Intoleranz begriffen. Die Verfechter des umgedeuteten Toleranzbegriffs werden dem Christentum und vermutlich jeder anderen Religion auch in unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehen.

Treff am Kreuz: Wir haben jetzt gewissermaßen in einer historischen Betrachtung den Toleranzbegriff im Sinne Lessings, darauf den christlich geprägten Toleranzbegriff und den heute überwiegend gültigen umgedeuteten Toleranzbegriff kennengelernt. Und durch diese historische Betrachtung werden in der Tat die verschiedenen Aspekte des Toleranzbegriffs ausgeleuchtet. Es ist aber zu fragen, auf welche Weise man aus der Gegenwart heraus sich dem Toleranzbegriff annähern kann. Welche Möglichkeiten sehen Sie dort?

Prof. Gerdson: Man sollte sich noch einmal die Gegebenheiten vor Augen halten, welche die Entstehung eines Toleranzbegriffs hervorrufen. Die Entstehung einer multireligiösen und damit auch multikulturellen Gesellschaft ist es eigentlich nicht allein. Auch dann wenn in einer zunächst einheitlichen Kultur das religiöse Fundament brüchig wird, kann der Toleranzbegriff aktuell werden. Wenn man einen Blick auf Ethymologie und Semantik des Toleranzbegriffs wirft, dann erscheint der Begriff unter dem Aspekt »Ertragen, Erdulden und Erleiden«. Aber dieses »Ertragen, Erdulden und Erleiden« kann sich doch nur auf das Anderssein des Anderen beziehen. Warum gibt es ein Leiden am Anderssein des Anderen? Diese Frage allerdings findet ihre Antwort auf dem Hintergrund des Christentums und eröffnet ein weites Feld weiterer Überlegungen.

Treff am Kreuz: Herr Professor, wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch und hoffen, daß wir es einmal fortsetzen können.